



Laibacher Zeitung.

Samstag den 30. Mai.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. l. M., die Stelle eines Directors der Hebammen-Lehranstalt zu Klagenfurt, dem dortigen Kreisarzte, Dr. Constantin v. Grabesnek, allergnädigst zu verleihen geruhet. (W. 2.)

F r a n k r e i c h.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Mai verlas der Präsident des Conseils inmitten der gespanntesten Aufmerksamkeit der Kammer einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Frankreich und Amerika. Drei französische Häfen sind für diese Verbindungslinien bestimmt: Havre, Bordeaux und Marseille. In Havre allein soll die Leitung dieser Dampfschiffahrt einer Handelscompagnie mit einem Zuschuß von 1,200,000 Fr. übertragen werden. Die Dampfschiffe fahren von dort nach Newyork. Für die andern Linien werden Dampfboote auf Staatskosten gebaut; Marseille wird mit Mexico über Martinique correspondiren; Bordeaux mit Mexico und Neworleans. Zu diesem Zweck sollen 16 Dampfboote, die einen von 220, die andern von 450 Pferdekraft gebaut, und ein Credit von 25 Millionen, in drei Jahren zahlbar, soll der Regierung eröffnet werden. Eine lebhafteste Aufregung folgte dieser Mittheilung. — Hier auf kam die wichtige Frage der Wahlreform zur Sprache. Hr. Solbery, Berichterstatter, schlug im Namen der Commission die Tagesordnung vor, hinsichtlich aller Bittschriften, welche das allgemeine Wahlrecht, das Wahlrecht der Nationalgarde und die Abschaffung des Eides verlangen. Einige andere auf diese Frage sich beziehende Bittschriften wünscht die Commission dem Cabinet zugeschickt. — Nach einer langen Debatte, wobei sich besonders Hr. Arago lebhaft zu Gunsten der Wahlreform äußerte, wurde von der Kammer über sämtliche Bittschriften, welche verschiedens Reformen in Bezug auf das Wahlssystem begehrten, zur Tagesordnung geschritten.

— Der Präsident des Conseils, Hr. Thiers, der nach Hrn. Arago das Wort nahm, sprach aufs Entschiedenste gegen die Wahlreform. Seine Rede lautet folgendermaßen: »Meine Herren! Ich werde wenige Worte über diese Frage sagen, aber ich muß sie sagen, weil es eine heilige Pflicht für eine Regierung ist, Grundsätze zurückzustossen, welche sie dem Rechte nach für falsch und für gefährlich für die Staatsgesellschaft hält. — Ich sage dem Rechte nach falsch; denn die Nationalsoverainität, als schrankenlose Souverainität der Menge verstanden, ist das gefährlichste und verderblichste Princip, das man in einer Staatsgesellschaft anführen kann, ein Princip, das nirgendwo zulässig ist, selbst nicht in dem Systeme, das die Verfechter desselben im Auge haben. — Die Nationalsoverainität in unserem Sinne ist die Souverainität des Königs und der beiden Kammern, die das Gesetz macht, den Nationalwillen ausdrückt; ich kenne keine andere. — Wer immer an der Schwelle dieser Versammlung sagt: »Ich habe ein Recht,« lügt; es gibt keine Rechte, außer denjenigen, welche das Gesetz anerkannt hat. — Das Gesetz muß sie anerkennen, in Erwägung der wahren Bedürfnisse der menschlichen Natur, der wahren Ansprüche, das Land zu repräsentiren, in den öffentlichen Gewalten zu figuriren. Das Gesetz muß alle Bedingungen der menschlichen Natur berücksichtigen; aber es gibt kein Recht, außer, wenn das Gesetz es ausdrückt; sonst, welche Zahl ihr auch anführen möget, eine Million, zwei Millionen, so lange noch Ein Bürger außerhalb steht, wird er reclamiren können. — Also, meine Herren, die Souverainität der Menge ist eine Abgeschmacktheit, ist eine Gefahr, keine Institution der Welt kann mit der Proclamation der Souverainität der Menge Stich halten. — Und ihr wolt ja selbst, daß die Menge euren Ausspruch achte; und mit welchem Rechte, wenn ihr sagt, daß die französische Gesellschaft aus 34 Millionen Menschen besteht, wolt ihr nur 17 Millionen das Recht, sie zu repräsentiren, geben? — Ich weiß wohl, was ihr

antworten werdet, ihr werdet sagen, daß ihr die Frauen, die Kinder, die Minderjährigen nicht zur Ausübung der politischen Rechte berufen könnt. Ihr schließt also gleichfalls aus. Und mit welchem Rechte schließt ihr aus? Ihr sagt zu den Frauen und zu den Minderjährigen: „Ihr besitzt nicht die nöthige Vernunft, um euch mit den Angelegenheiten des Landes zu beschäftigen!“ Aber wenn ihr das Recht habt, 17 Millionen Einwohner auszuschließen, so habe auch ich das Recht, im Namen des Gesetzes eine noch größere Zahl davon auszuschließen, wenn das Gesetz erklärt hat, daß es dieser größeren Zahl die nöthige Fähigkeit nicht zuerkennt, die Angelegenheiten des Landes zu leiten. Ihr schließt im Namen eurer Vernunft aus; ich schließe im Namen des Gesetzes aus, welches der einzige Ausdruck der National-Souverainität ist. — Ihr sagt: „Wer wird im Lande die Souverainität der Vernunft zu erkennen geben?“ Ich frage euch meinerseits: Wer wird im Lande den Nationalwillen zu erkennen geben? Meine Antwort ist stets: Der König und die beiden Kammern, durch das Gesetz, und durch das Gesetz allein sprechend. (Beifall im Centrum.) Nun sage ich, euer System ist dem Rechte nach falsch; es ist gefährlich für die Staatsgesellschaft. — Ja, es ist wahr, daß es Stände gibt, welche leiden, doch nicht in dem Grade, wie ihr behauptet habt; glücklicher Weise haben der Friede und die Arbeit dem französischen Volke ein besseres Los bereitet, als ihr zugestehen wollt, ein besseres, als man ihm vorzuspiegeln bemüht ist. — Aber ich halte die Menschen für gefährlich, für sehr gefährlich, welche dieses Volk überreden wollen, daß es nicht dadurch, daß es arbeitet, daß es die gewöhnlichen allen Völkern zur Verbesserung ihres Loses auferlegten Mittel anwendet, sondern dadurch, daß es sich gewisse Institutionen gibt, besser und glücklicher werden wird. Sagt dem Volke, daß es durch Aenderung der politischen Institutionen Wohlstand erwerben wird, ihr werdet es anarchisch machen und nichts weiter. (Beifall.) — Dieß ist also falsch dem Rechte nach, dieß ist gefährlich, im Angesicht dieser Gesellschaft auszusprechen. — Was die Meinung der Regierung anlangt, so ist sie für die Tagesordnung. — Ich sagte Ihnen vor einigen Tagen, daß ich die Meinungen, die ich auf dieser Bank hatte, auf die Ministerbank übertragen werde. Wohl! Ich habe gegen Niemanden ein Geheimniß daraus gemacht; ich bin kein Anhänger der Wahlreform; ich habe sie, und alle meine Kollegen haben sie mit mir aus dem Programm ausgeschlossen, welches wir vorgelegt haben, als wir auf dieser Rednerbühne erschienen sind, um uns vor dem Lande auszusprechen. — Wir werden nicht weniger,

wir werden nicht mehr geben, als das Programm, welches wir auf dieser Rednerbühne vorgelegt haben. Wir sind daher genöthigt, um uns getreu zu bleiben, die Wahlreform zu bekämpfen. — Wenn die Frage hier ernsthaft zu verhandeln wäre, wenn wir einem Vorschlage gegenüber ständen, wobei es der Mühe lohnte, die Frage nach allen Seiten hin zu untersuchen, so würden wir es thun; allein, wir stehen bloßen Petitionen gegenüber, Petitionen, welche die ganze Frage nicht ernsthaft behandeln; erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß jetzt nicht der Augenblick da ist, die Frage zu erörtern; wir werden dieß ein anderes Mal thun. Für den Augenblick verlange ich, im Namen der Regierung, pure et simpliciter die Tagesordnung.“ (Dest. B.)

Algier, 9. Mai. Ueber die Operationen der Armee ist man hier fortwährend völlig im Dunkeln. Marschall Bugeaud ist sorgfältig bemüht zu verhindern, daß man in Algier das Geringste davon erfahre; es stimmt dieß ganz mit seiner Politik zusammen. Daß gerade die Einwohner Algiers bei den Ereignissen am nächsten theilhaftig sind, und demnach Mittheilungen sehr wünschlich, darauf wird gar keine Rücksicht genommen. — Scherschel wurde am 2. Mai sehr ernsthaft angegriffen. Die Besatzung hatte 8 Tode und 11 Verwundete. Die Kabysten, welche mit großer Wuth fochten, nahmen fünf Tirailleurs gefangen, erwürgten und verstümmelten sie. Dieser wilden Barbarei folgte aber auch die verdiente Strafe, denn Tags darauf sah man die Kabysten viele Leichname der Ihrigen auf die Kamehle laden. Bald wird eine Redoute und ein Blockhaus die Garnison Scherschels gegen die Ueberfälle der Kabysten sichern. — In der Provinz Constantine fanden starke Truppenbewegungen Statt. Von Constantine, Bona, Ghelma und Philippeville brachen zu gleicher Zeit Colonnen auf, und rückten in das Stammgebiet der Araktas ein. Diese Araktas gehören zu den Kabystenstämmen, die man Schaulah nennt, deren Idiom von dem der übrigen Kabysten etwas verschieden ist. Achmed Bey, der bei den Henanchas sich versteckt hält, munterte die Araktas zu Einfällen auf das Gebiet der mit den Franzosen verbündeten Stämme auf. Am 20. April kam es zu einem lebhaften Gefecht. Die Feinde, gegen 4000 Reiter stark, hatten 7 bis 800 Mann kampfunfähig; die Franzosen zählten 15 Tode und 60 Verwundete. Die Beute der Franzosen an Vieh war ungeheuer. Man schätzt ihren Werth auf fast eine Million Franken. Am 25. April waren die Truppen wieder in Constantine zurück. Bei Abgang dieser Nachrichten war General Garbeis im Begriff, nach Setif aufzubrechen.

Paris, 15. Mai. Telegraphische Depesche. Toulon, 13. Mai. Der Marschall Balleo an den Kriegsminister. Scherschel, 9. Mai. Die Armee ist durch die ganze Ebene Metidscha und durch die Thäler des Uad-el-Haschem und Uad-Bellac marschirt. Fünf für unsere Truppen sehr rühmliche Gefechte wurden geliefert. Der Feind hat viele Leute verloren; wir haben 20 Tode und 100 Verwundete, die ich nach Algier bringen lasse. Ich lasse am Fuße des Atlas bei Hausch-Musaya ein Lager besetzen; bedeutender Proviant wurde dorthin gebracht. Scherschel ist sechs Tage lang angegriffen worden. Die Garnison hat den Feind geworfen und ihm große Verluste beigebracht. Ich setze meine Operationen fort und werde in drei Tagen den Atlas überschreiten haben. Die Prinzen befinden sich wohl. — Die Provinz Dran ist vollkommen ruhig. Ich habe nach Scherschel drei Bataillone dieser Division kommen lassen; sie werden baldigst zu ihrem Corps stoßen.

Ein Schreiben des Journal des Debats aus Toulon vom 11. Mai meldet: „Der Angriff gegen Scherschel war vom Bey von Miliana geleitet, welcher 5 bis 6000 Mann unter seinem Commando hatte. Die in Scherschel anwesenden Civilpersonen ergriffen gleichfalls die Waffen, um der wüthend anstürmenden Feinde sich zu erwehren. Die Mitglieder der wissenschaftlichen Commission, worunter der bekannte Archäolog, Hr. Verbrugger, der die beiden Expeditionen nach Constantine begleitet hatte, feuerten ihre Flinten auf die Kabylen ab, so gut wie französische Soldaten.“ (Alg. 3.)

Eine telegraphische Depesche soll gemeldet haben, daß General v. Rumigny, Adjutant des Königs, in einem Gefecht mit den Arabern bei Blida von einer Kugel mitten in's Gesicht getroffen worden sey. Ob und wie gefährlich diese Wunde sey, wisse man nicht. (Gaz.)

Paris, 16. Mai. Man spricht bei Hofe ziemlich laut von einer Cerimonie, die in der nächsten Woche in den Tuilerien Statt finden solle. Der König werde nämlich auf dem Throne sitzend, von den Großwürdeträgern des Staats und dem Conseil der Minister umgeben, den General Bertrand empfangen, der in die Hände Ludwig Philipps den Degen Napoleons niederlegen würde. (Com.)

Die Commission der Deputirtenkammer für Abholung der Asche Napoleons hat den Marschall Clauzel zu ihrem Präsidenten und Hrn. de la Redorte zu ihrem Secretär ernannt. Sie will, bevor sie einen Entschluß faßt, in Betreff des Denkmals, das die sterblichen Ueberreste des Kaisers aufnehmen soll, die Minister hören, und die von mehreren Mitglie-

bern der Kammer als dazu am zweckmäßigsten bezeichneten Orte untersuchen. (Alg. 8.)

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Die Versuche, den Bürgerkrieg in den Nordprovinzen aufs neue zu entflammen, sind, wie ich Ihnen bereits neulich andeutete, vollkommen mißlungen, und nicht weniger an dem Willen der Einwohner selbst, als an den kräftigen Maßregeln der Behörden gescheitert. Der General Rivero meldet aus Pamplona den 4., daß keine einzige der Banden, welche in Navarra eingefallen waren, mehr existire, und schickt ein Verzeichniß der bereits erschossenen Rebellen ein. — Espartero zeigt aus Montoyo den 3. an, daß der Krieg in Aragon mit raschen Schritten sich seinem Ende nähere; am 3. stellten sich in Montoyo allein 50 Carlisten und bei dem General Uerve in el Portajo deren 200 ein, die zu der Besatzung von Morella gehörten; 40 andere desertirten aus Cantavieja. Am 2. nahm der General Aspiroz das Fort von Alpuente ein; die aus 21 Officieren und 222 Soldaten bestehende Besatzung ergab sich gegen Zugeständniß des Lebens. Cabrera traf am 30. in einem leichten Wagen, escortirt von 2000 Mann, in Ubecona ein. Espartero denkt bis Ende Junius in Besitz von Morella zu seyn, und um die Mitte Julius Berga in Catalonien anzugreifen. Vorgesestern ermächtigte der Congress einstimmig die Regierung, die Steuern fortwährend bis zur Discussion des Budgets zu erheben; durch diese Befugniß gewinnt die Regierung an Festigkeit, und es erhellt zugleich, daß alle Anstrengungen der Opposition vergeblich sind. Man schritt darauf wieder zu der Discussion der Anklage Lorenzo's; diese wurde, sowohl von dem Grafen selbst, als auch von seinen Gegnern in gemäßigterem Ton als bisher fortgesetzt, und endlich durch die einstimmige Erklärung des Congresses beendet, daß die Ernennung dieser Commission, welche der Graf Lorenzo beantragt habe, nicht Statt finden könne.

Bordeaux, 12. Mai. Das ganze rechte Ufer des Gironde ist in der Gewalt der Constitutionellen. Die erste Division der Armee steht von Orca bis Arnes, die zweite hält La Iglesuela und Villastanca del Sid besetzt. Urbano mit seiner Brigade ist zu Mora. Das Hauptquartier ist fortwährend zu Montoyo. Man spricht von Spaltung zwischen Espartero und D'Donnell, ja letzterer soll, nach Einigen, sich zu Valencia in Arrest befinden. Der Grund wäre militärische Eifersucht von Seite Espartero's. — Die Provincialdeputation von Navarra verspricht in einer Proclamation vom 1. d. eine Belohnung von 500 Realen einem jeden, der einen Theilnehmer an der

letzten Revolte, und von 1000 Realen, der einen Chef oder Cabecilla gefangen einbringt. — Ein Brief aus Mahon vom 1. meldet die Einwilligung der spanischen Regierung zu Errichtung eines französischen Militärspitals von 500 Betten auf der in Mitte des Hafens von Mahon gelegenen Königsinsel.

Bordeaux, 15. Mai. Das Fort von Aspuenta hat am 2. an den General Franc. Aspiroz im Augenblick, wo nach gelungener Sprengung einer Mine der Sturm beginnen sollte, capitulirt. Der Commandant, 21 Officiere, 222 Soldaten, 3 Stück Geschütz, 250 Gewehre und bedeutende Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsbedarf fielen in die Hände der Sieger. Die Einnahme von Aspuenta, ungemein fest durch seine Lage, ist von Wichtigkeit durch den Eindruck, den sie auf die Bevölkerung der Umgebung hervorbringen wird. — Die Flucht Cabrera's nach Cherta bestätigt sich; er war am 26. April todtkrank und von 100 Reitern geleitet, daselbst angekommen. Man glaubte, er werde von da den Weg nach Valdevivas einschlagen. Seine Schwester und die vornehmsten Personen seiner bisherigen Umgebung trafen am 3. d. über Eliz und Organa in Baga ein, von wo sie die französische Gränze zu erreichen suchen. Vier Carlistische Bataillone und 100 Reiter haben Auftrag, ihre Flucht zu decken, und zugleich die Ebene der Cerdana auszubeuten, wohin sie über Valdevivas und von Baga aus vorgebrungen sind. Schon flüchten bei ihrer Annäherung die Einwohner mit ihren Heerden und ihrer Habe über die Gränze. Die Unthätigkeit der zahlreichen Besatzung von Puycerda, die allein hinreichend wäre, um das Land von diesen Banden zu säubern, ist unter diesen Umständen schwer zu begreifen. Dreihundert andere mehr oder weniger compromittirte Anhänger Cabrera's sollen sich noch zu Prats de Clufanes, Perasite und Alpens befinden, wo Borio mit 5 Bataillonen und 300 Reitern steht. — Van Halen war den 5. Mai wieder in Barcelona zurück, wo er mit Jubel empfangen wurde. — Ein Verwandter des Pfarrers Legara ist am 8., und sechs andere Carlistische Officiere sind am 10. auf unserer Gränze verhaftet, und durch Gendarmen nach Bayonne transportirt worden. Am 9. war zu Tolosa ein Carlistischer Officier erschossen, und ein zweiter zu 10 Jahren Galeeren verurtheilt. Fünf Colonnen spanischer Truppen haben dieser Tage das Gebirge längs der Gränze durchstreift, aber ohne einem einzigen Carlisten zu begegnen. Die Soldaten wurden allenthalben von dem Landvolke mit Herzlichkeit empfangen.

Bordeaux, 15. Mai. In Spanien gehen die Sachen nicht so rasch. Vor dem 15. oder 20. dürfte die Belagerung von Morella schwerlich ihren Anfang nehmen. Man möchte zuvor noch den Fall von Cantavieja abwarten, den man für nahe bevorstehend hält. Mittlerweile dauern zu Monroyo die Vorbereitungen fort. Ein Spital für Verwundete wird hergerichtet; im Innern der in Trümmern liegenden Kirche hat man Backöfen gebaut und an Herstellung der Straße nach Morella wird gearbeitet. Das noch zu Alcaniz gestandene Geschütz ist in's Hauptquartier abgegangen. Ein Versuch, den Ayerbe am 4. früh gegen Cantavieja unternahm, wo er Einverständnisse hat, schlug fehl; die Artillerie des Places gab Feuer und die Christinos mußten auf Iglesuela zurück. Am 6. wandte sich Ayerbe gegen Horcajo, worauf die Armee des Centrums, von Fortanete kommend, die Stellung vor Cantavieja einnahm. Man erwartete stündlich D'Donnel mit schwerem Geschütze. — Valmaseda hat sich mit 2 Bataillonen und 2 Escadronen von Beteta nach Montreal del Campo zurückgezogen, das er in Asche legte, nachdem seine Soldaten auf gewohnte Weise die größten Ausschweifungen verübt hatten. Die schwache Miliz des Städtchens rettete sich in ein besestigtes Gebäude. Einer Nachricht aus Guadalarapa zufolge hatte Valmaseda später die Richtung von Canete eingeschlagen. — Van Halen traf am 5. Morgens (nicht am 4.) zu Barcelona ein. Abends war die Stadt beleuchtet und militärische Musik durchzog die Straßen, nachdem sie dem Generalcapitän eine glänzende Serenade gebracht. Der Marschal de Camp, Miguel Araoz, soll nächstens das Obercommando der catalonischen Armee übernehmen, worin ihn der Brigadier Salcedo einstweilen vertritt. — Nach Briefen von der catalonischen Gränze vom 11. war die Banda des Felip, 200 Mann Fußvolk und 40 Reiter stark, auf dem linken Ufer der Fluvia erschienen, hatte sich jedoch bei Annäherung der unter Lampourdan von Gerona gegen sie ausgesandten Colonne mit mehreren Geiseln, die sie mit sich fortzuschleppt, wieder zurückgezogen. 400 Carlisten rückten am 9. zu Mollo bei Campredon ein; man fürchtete, daß es die Vorhut eines zur Einnahme letzterer Stadt bestimmten Corps seyn möchte. — Das englische Kriegsschiff „der Aetna“ lief am 10. in S. Sebastian ein, wo es das der spanischen Regierung früher gelieferte Geschütz und Feldgeräth, wovon diese aber keinen Gebrauch gemacht, wieder einschiffen und nach England zurückbringen soll. — In Navarra herrscht vollkommene Ruhe. (Ulg. 2.)